

Preis für die einseitige Beträge 10 Pf. pro
Raum 15 Pf., Rückamer pro Blatt 4 Pf.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung.
Wiederholungen entsprechender Natur.
Druck v. Emil Winding, Buchdruckerei, Berlin.

10. Jahrgang

Das Echo der Seeschlacht.

Der Kanonendonner der großen Seeschlacht vor dem Flagstapel hat in der ganzen Welt mächtigen Widerhall gefunden. Das ließ sich auch denken; war es doch wirklich das erstemal, daß die beiden Flotten Deutschlands und Englands sich im großen offenen Kampfe mit einander maßen. Der Erfolg war ein derartiger, daß die britische Admiralität für volle zwei Tage die Sprache verlor; es war aber auch eine sehr schwere Aufgabe, wie man diese furchtbare Niederlage dem eigenen Volke, den Bundesgenossen und den Neutralen schmachhaft machen sollte. Es läßt sich denken, daß auf die erste Kunde der Schlacht hin in England große Bestürzung geherrscht hat, die sich auch aus den ersten Preisgerüchten widerpiegelt. Bald jedoch schlugen die englischen Blätter einen zuversichtlicheren Ton an. Die Admiralität glaubt das Geheimniß entdeckt zu haben, wie man aus der Niederlage einen Sieg machen könnte: man schiebt dem Gegner einfach Pläne unter, die er nie glaubt, und konstruiert sich gegnerische Verluste, die ebenfalls Phantasiengilde sind. Endlich erklärt man, der Gegner sei in seine Häfen zurückgekehrt, er habe also das Schlachtfeld verlassen. Daß die englische Flotte unseren Schiffen die Zeit ließ, die englischen Schiffbrüchigen aufzunehmen, weil sich ihre Flotte schon vorher entfernt hatte, das sieht den edlen John Bull vom Londoner Marineamt sehr wohl nicht an. Trotzdem sind die Londoner „Daily News“ immerhin ehrlich genug, zuzugeben, daß die englische Flotte bei Jütland „eine Niederlage erlitten“ habe.

In der französischen und in der italienischen Presse spiegelt sich natürlich die englische Auffassung wider. Man klammert sich da an die letzte Hoffnung, die man in der englischen Flotte sieht. Andererseits mißt sich ein gewisses Unbehagen in die Besprechungen. Der Pariser *Hercos* meint, England hätte auf keinen Fall die Schlacht abbrechen, sondern die Entscheidung suchen müssen. Der moralische Verlust für England sei groß. Der einzige Trost der übrigen französischen und italienischen Blätter ist der, daß das Verhältnis der Flottenstärke trotzdem noch gewahrt bleibe.

Vergeßlich war auch John Bulls Benühen, zu ver-
hüten, daß wenigstens die neutrale Aus- und die
englische Niederlage nicht bemerkt sollte; sein anfäng-
liches Schweigen hat sogar das seinige dazu beigetragen.
So betonen u. a. alle Schweizer Blätter, daß die
deutsche Flotte einen bedeutungsvollen Sieg erfochten
habe, da die Verluste eine deutliche Sprache redeten.
Am wichtigsten für uns sind jedoch die Artikel der skan-
dinavischen Zeitungen, da sich vor den Thoren
ihres Landes das welthistorische Ereignis abgespielt hat.
„Etablierte“ in Kopenhagen meint, die englische Flotte
habe die größte Niederlage erlitten. Nach Stockholmer
Blättern kann die deutsche Marine und das deutsche
Volk mit Recht den Tag als einen Siegestag feiern. Hier
wird auch deutlich darauf hingewiesen, daß der englische
Niederlag auf das Verhältnis zwischen den Neutralen
und England einwirken könne.

Den größten Schmerz tun aber England die ameri-
kanischen Prestimmungen an. In den Vereinig-
ten Staaten hat die Nachricht von dem deutschen Siege
geradezu wie eine Bombe eingeschlagen. Die Blätter
schreien: „Die Deutschen zertrümmern die englische
Flotte“ oder: „England verliert die größte Seeschlacht der
Welt.“ Dabei wird auch Rister Churchill wieder an sein
Wort vom Ausgraben der Ratten erinnert. Die New-
Yorker „World“ meint, die Deutschen hätten die größte
Seeschlacht der modernen Geschichte gewonnen, während
die „New York Times“ auf den ungeheuren Verlust des
englischen Ansehens hinweisen. Geradezu beschämend
für die Engländer muß aber das Urtheil sein, daß ihre
Flotte „niedergerannt“, „zusammengeschossen“ und
„niedergeworfen“ worden sei. Gerade diese Urtheile sind
für uns besonders wertvoll, handelt es sich doch um
Blätter, die bisher nichts weniger als deutschfreundlich
waren.

Deutsches Reich.

1. Juni abends vom Reuen Palais bei Potsdam nach Wilhelmshaven abgereist.

In einem Glückwunschtelegramm zu dem Geburtstag des am 30. Mai geborenen Sohnes des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und Gattin hat der Kaiser die Vaterschaft bei dem Kinde übernommen.

Die zweite Lesung der Kriegsteuer-Vorlage wurde am 3. Juni 1907 im Reichstage erledigt. Nach der Verabschiedung der Tabaksteuer-Vorlage am 3. Juni kam die Abgabe auf die Post- und Telegraphengebühren zur Erörterung. Der Ausschuss hatte an dieser Vorlage der Regierung manches geändert. Grundsätzlich hat man die Feldpostsendungen freigelassen, ebenso die Pressetelegramme und die Briefe mit Zeitungen und Zeitschriften. Die Aussprache drehte sich fast ausnahmslos um die Portofreiheit der Briefe; ein fortschrittlicher Antrag verlangte einen Gegenwärtigen, durch den dieser Begünstigung ein Ende gemacht wird, der zur Annahme gelangte. Die Sozialdemokratie lehnte natürlich, nach altem Muster, auch diese Vorlage im ganzen bedingungslos ab. Als letzte und harmloseste der Kriegsteuer-Vorlagen wurde die über den Grundstuerkinderstempel erledigt, womit die zweite Lesung der Kriegsteuer-Vorlagen glücklich zu Ende gebracht war. Dann beschloß man sich noch mit einigen Haushaltsplänen, verabschiedete endlich die Kalk-Vorlage und

verweilte noch einige Zeit bei dem Gesehrentwurf, der die Altersgrenze bei der Invalidenversicherung schon mit dem 65., und nicht wie bisher, mit dem 70. Lebensjahre bringt. Diese Vorlage blieb unverändert, ebenso der Kapitalabfindungs-Gesehrentwurf. Die lange Sitzung hatte damit ihr Ende erreicht.

+ Die türkischen Parlamentarier begaben sich am 3. Juni in Hamburg nach einer Empfangsfeier im Rathause nach den St.-Pauli-Landungsbrücken, von wo aus auf dem Staatsdampfer „Hamburg“ eine Fahrt durch den Hafen und auf der Elbe abwärts angetreten wurde. Auf der Schiffsverdeck von Blohm & Voß wurde ein Besuch abgefaßt und zum Schluß der Elbtunnel besichtigt. Nachmittags erfolgte die Abreise nach Dresden, wo die Gäste bei ihrer Ankunft um 1/2 9 Uhr abends von Vertretern des Ministeriums des Auswärtigen, der Stadtverwaltung und der Deutsch-türkischen Vereinigung empfangen und begrüßt wurden. Sie wollen Dresden und Umgebung besichtigen und werden vom König und vom Stadtrat empfangen werden. Am 7. Juni werden sie mit dem Kaiserzuge nach Konstantinopel zurückkehren.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 5. Juni 1916.

In der Montag-Sitzung wurde zunächst bekanntgegeben, daß ein Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 26. September eingegangen sei.

Dann gab es gleich eine kleine Ueberarbeitung. Es handelte sich um das Kriegskontroll-Gesetz, durch das eine Vereinfachung der Rechnungslegung in der Kriegszeit erreicht werden soll. Die Vorlage ist schon in erster und zweiter Lesung ohne Ausschussberatung behandelt worden. Man wollte sie ohne Aussprache jetzt in dritter Beratung verabschieden. Das wurde durch einen besonderen Antrag der Rechten unmöglich gemacht, die verlangte, daß die Verträge mit den Heereslieferanten auch dem Reichstage auf Wunsch vorgelegt werden sollen. Der Staatssekretär Dr. Helfferich war durch diese Forderung etwas überholt und warnte vor den staatsrechtlichen Folgen eines solchen Vorgehens; auch die Vertreter der Parteien des Hauses waren im Zweifel, wie man sich zu diesem Antrage stellen solle. Um zu einer sachgemäßen Entscheidung zu kommen, schiedte man daher das ganze Gesetz mit dem Antrage in den Rechnungsausschuß.

Danach fand das Ver eine s gefe h zur zweiten Lesung. Es befi ght manche Gefi e l l e, die die Gewerkschaften gehemmt haben, und erlaubt ihnen sogar, wirtschaftspolitische und sozialpolitische Fragen zu erörtern, ohne daß sie deswegen als politische Vereine angesehen werden. Auch Jugendliche unter 18 Jahren können danach Mitglieder von Gewerkschaften werden. Der Ausschuß hatte von weitergehenden Wünschen abgesehen, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden, und darauf verzichtet, die Beseitigung des Sprachenparagraphen im Rahmen des Gesetzes zu fordern.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 5. Juni.

Nach Rechnungssachen wurde das Kriegskontrollgesetz verabschiedet: die Durchsicht der Rechnungen durch den Rechnungshof soll für die Kriegsausgaben vereinfacht werden. Dann begann der Kampf um das Vereinsgesetz. Der Ausgang ist jedem klar: die Annahme des Gesetzes mit großer Mehrheit. Nur die Deutsch-Konservativen, die Haase-Gruppe und vereinzelte Abgeordnete werden dagegen stimmen. Es ist klar, wie auch Dr. Vertel ausführt, daß es sich um ein gewerkschaftsfreundliches Gesetz handelt. Darum stimmen alle Parteien, die gewerkschaftsfreundlich sind, dafür. Auch die Deutsch-Konservativen erkennen durch einen Antrag die Verbesserungsbefürftigkeit des heutigen Rechtszustandes an. Ihre Gegnerchaft gegen den Gesekentwurf der Reichsregierung vertritt ausführlich und geschickt Dr. Vertel, der Hauptchriftleiter der „Deutschen Tageszeitung“. Nach ihm spricht Franz Behrens (Christlich-sozial, Deutsche Fraktion) für das Gesetz, das ein Zeichen des Vertrauens für die deutsche Arbeiterschaft ist. Er hatte vor dem Voredner, dem die Gewerkschaftspraxis fremd ist, den großen Vorzug, daß er das Leben der Gewerkschaften gründlich kennt. Das erkannte auch Ministerialdirektor Lewald an, der nach Behrens redet. Noch stundenlang geht es hin und her. Geheimrat Kerschensteiner sagt manche pädagogische Wahrheit, die aber auf den vorliegenden Gesekentwurf nicht ganz zutrifft und eher sich auf die Anträge der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft beziehen. Die Aussprache dauerte 5 Stunden.

Schnell wurden die Steuervorlagen nun angenommen, die Kriegsteuer mit allen Stimmen gegen die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft und gegen einige Konservative. Ebenso stimmten allein die Deutsch-Konservativen und die Arbeitsgemeinschaft, nebst vereinzelt Stimmen aus anderen Parteien gegen das neue Vereinsgesetz. Außerdem wurde mit erheblicher Mehrheit die Aufhebung des Sprachparagrafen, aber in gefordertem Gesetz, zu dem die Zustimmung der Reichsregierung nicht

leicht zu erhalten ist, beschlossen; auch Nationalliberale und Christlich-Soziale stimmten für die Aufhebung. So wurde auch heute eine erhebliche gesetzgeberische Arbeit geleistet. Aber der Tag war noch nicht zu Ende. Gegen 5,30 Uhr ergriff der Kanzler das Wort und hob den Fortschritt der Kriegslage in den letzten Wochen hervor. Dann handelte es sich um einen anonymen Angriff, den der Kanzler mit fester Erregung zurückweist. „Wir fürchten nicht Tod noch Teufel, auch nicht den Hunger- teufel, den unsere Feinde uns ins Land senden wollen.“ Die Rede wird noch viel besprochen werden. Solchen Beifallsturm hatte das Haus noch nicht gehört. Still blieben nur die Deutsch-Konservativen und die Sozial- demokratische Arbeitsgemeinschaft.

Kleine politische Nachrichten.

Einer der „B. Z. a. R.“ aus Wien zugegangenen Meldung zufolge wurde der gegen die früheren jugoslawischen Abgeordneten Dr. Kramac und Rajdin wegen Hochverrats, den Buchhalter Zamajal und den Redaktionssekretär der „Narodny List“ Gervinto wegen Spionage im Dezember d. J. eingeleitete Prozeß beendet; fälschliche Angeklagten wurden zum Tode verurteilt.

+ Die Pariser Blätter berichten, lautete der Beschluß der Senatsmehrheit, der eine Geheimfugung fordert, dahin, daß diese ohne jede Einschränkung stattfinden solle, während die Regierung die vorherige Festsetzung ganz bestimmter und ausschließlicher Verhandlungsgegenstände wünscht.

+ Der bei Kut-el-Amara gefangengenommene englische Befehlshaber Townshend ist am 3. Juni in Konstantinopel angekommen und wurde, ohne die Stadt zu passiren, auf die Insel Halki gebracht, die ihm zum Aufenthalt zugewiesen wurde.

+ Der Vaucolet Hearßsche Internationale Nachrichtenendienst meldet aus Washington, das dortige Staatsdepartement habe mit einer Untersuchung der Beschuldigung der Mittelmächte, daß die Alliierten bei ihren Unterseebootsoperationen die Befehle der Seckriegsführung in flagranter Weise verlegen, begonnen.

Englische Kriegsschiffsverluste.

Ueber die bisherigen Verluste Großbritanniens an Kriegsschiffsmaterial wird uns von unserem Nr. 10-
arbeiter geschrieben:

Bei der außerordentlichen Größe der englischen Flotte ist selbst ein Verlust von so erheblichem Umfang, wie ihn die Seeschlacht vor dem Skagerrak zur Folge hatte, nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Trotzdem lassen sich selbstverständlich eine so große Anzahl von Einheiten, die innerhalb weniger Stunden verloren gingen, nicht im Handumdrehen ersetzen, und da die englische Admiralität von jeher eifrigstlich darüber gewacht hat, daß sich das starke Verhältniß zwischen ihrer und der deutschen Marine nicht zu ihren Ungunsten verschlechtere, so bleibt die Verminderung der kritischen Nordseeflotte, selbst wenn man von der moralischen Bedeutung der Niederlage des angeblich unumschränkten „Alleinbeherrschers der Meere“ absteht, ein recht empfindlicher Schlag.

Besonders schmerzlich ist natürlich für England der gleichzeitige Verlust von drei Großkampfschiffen, denn gerade die Lieberlegenheit an Panzerschiffen gegenüber der deutschen Hochflotte galt den englischen Marinekreislern stets als die Basis der britischen Strategie. An derartigen Schiffen aber hat England bis jetzt nicht weniger als 12 eingebüßt, im Verhältnis zu der Zahl der Schlachtschiffe, über die es bei Kriegsbeginn verfügte, ein außerordentlich hoher Prozentsatz. In einer Aufstellung der britischen Admiralität für das Jahr 1914 werden 58 Linienfahrzeuge genannt, von denen England bis Ende April zehn Einheiten eingebüßt hatte. Es waren dies folgende Linienfahrzeuge: 1. „Audacious“, das am 27. Oktober 1914 unterging, dessen Verlust aber bisher von der britischen Admiralität nicht zugegeben worden ist. 2. „Bulwark“, ein Schiff der Formidable-Klasse, flog anlässlich infolge innerer Entladung am 2. November 1914 auf, während 3. das Schwesterschiff dieser Klasse, das Mutterschiff „Formidable“, am 1. Januar 1915 im Kanal torpediert wurde. 4. „Ozean“ von der Canopus-Klasse wurde am 18. März 1915 bei den Dardanellen zerstört. 5. „Triumph“ von der Swiftsure-Klasse wurde am 25. Mai 1915 vor Lincas torpediert. 6. „Irresistible“, der dritte Vertreter der Formidable-Klasse, fiel am 18. März 1915 ebenso wie der genannte „Ozean“ einem Angriff deutscher Unterseeboote zum Opfer. 7. „Goliath“, das zweite Schiff der Canopus-Klasse, sank am 13. Mai 1915 in den Dardanellen. 8. „Majestic“, das Patenschiff der Majestic-Klasse, wurde am 27. Mai 1915 torpediert. 9. „King Edward VII.“, das Mutterschiff der gleichnamigen Klasse, lief am 10. Januar 1916 auf eine Mine. 10. „Russell“, das Flaggschiff des Mittelmeergeschwaders, wurde am 28. April 1916 versenkt.

Bis zu dem letztgenannten Datum hatte die britische Flotte mitbin zehn Linienfahrer eingebracht, die mit 7500 Mann besetzt waren, von denen 2250 Mann umgekommen sind. Dazu kommen jetzt die drei Schlachtschiffe: „War-
spite“, „Queen Mary“ und „Indefatigable“, über deren Mannschaftsverlust bisher nichts bekannt geworden ist. Die englischen Gesamtverluste an Kriegsschiffen sind natür-
lich bedeutend größer. Sie betragen bis zu dem Augen-
blick, in welchem die Seeschlacht vor dem Stageraal neue Opfer forderte, im ganzen 111, und zwar 10 Linienfahrer,
9 Panzerkreuzer, 10 geschützte Kreuzer, 5 Kanonenboote,
achtzehn Torpedoboote und Zerstörer, 16 Unterseeboote,
19 Hilfskreuzer, 21 sonstige Schiffe und 10 Truppen-

Transportschiffe. Da die Gesamtverluste aller Kriegsschiffe der Seemächte 180 betrug, so sieht man, welchen hervorragenden Anteil die englische Flotte an dem während des Krieges verzeichneten Verlust an Kriegsschiffmaterial besitzt. Dem gegenüber ist die deutsche Einbuße sehr gering, und besonders erfreulich ist für uns der Umstand, daß wir erst bei der letzten Seeschlacht in der Nordsee zum ersten Male ein Linien Schiff eingebüßt haben, und zwar eben das, das wir nach englischen Angaben schon seit langer Zeit verloren haben sollten, die „Pommern“.

Der Verlauf der großen Seeschlacht.

+ Von zuständiger Stelle wird dem B. L. B. über den Verlauf der Seeschlacht gegen die englische Flotte vor dem Stagerat im Anschluß an die bisherigen Berichte noch folgendes mitgeteilt:

Die deutschen Hochseestreitkräfte waren vorgestoßen, um englische Flottenteile, die in letzter Zeit mehrfach an der norwegischen Süd-Küste gemeldet worden waren, zur Schlacht zu stellen. Der Feind kam am 31. Mai 4 Uhr 30 Minuten nachmittags etwa 70 Seemeilen vor dem Stagerat zunächst in Stärke von vier kleinen Kreuzern der Kalliope-Klasse in Sicht. Unsere Kreuzer nahmen sofort die Verfolgung des Feindes auf, der mit höchster Fahrt nach Norden fortließ. Um 5 Uhr 20 Minuten sichteten unsere Kreuzer in westlicher Richtung zwei feindliche Kolonnen, die sich als sechs feindliche Schlachtkreuzer und eine größere Zahl kleiner Kreuzer und Zerstörer herausstellten. Der Feind entwidete sich nach Süden. Unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 13 Kilometer heran und eröffneten auf südlichen bis südöstlichen Kursen ein sehr wirkungsvolles Feuer auf den Feind. Im Verlaufe dieses Kampfes wurden zwei englische Schlachtkreuzer und ein Zerstörer vernichtet. Nach halbstündigem Gefecht kamen nördlich des Feindes weitere schwere feindliche Streitkräfte in Sicht, die später als fünf Schiffe der Queen Elizabeth-Klasse ausgemacht worden sind. Bald darauf griff das deutsche Gros in den Kampf ein. Der Feind drehte sofort nach Norden ab. Die fünf Schiffe der Queen Elizabeth-Klasse hingen sich an die englischen Schlachtkreuzer an. Der Feind suchte sich mit höchster Fahrt und durch Abstaufen unserem äußerst wirkungsvollen Feuer zu entziehen und dabei mit östlichem Kurs um unsere Spitze herumzuziehen. Unsere Flotte folgte den Bewegungen des Feindes mit höchster Fahrt; während dieses Gefechtsabschnittes wurden ein Kreuzer der Achilles- oder Shannon-Klasse und zwei Zerstörer vernichtet. Das hinterste unserer Linien Schiffsgeschwader konnte zu dieser Zeit wegen seiner rückwärtigen Stellung zum Feind noch nicht ins Gefecht eingreifen. Bald darauf erschienen von Norden her neue schwere feindliche Streitkräfte. Es waren, wie bald festgestellt werden konnte, mehr als 20 feindliche Linien Schiffe neuester Bauart. Da die Spitze unserer Linie zeitweilig in Feuer von beiden Seiten geriet, wurde die Linie auf Westkurs herumgeworfen. Gleichzeitig wurden die Torpedoboots-Flottillen zum Angriff gegen den Feind angelegt. Sie haben mit hervorragendem Schieß- und schießlichem Erfolg bis zu dreimal hintereinander angegriffen. In diesem Gefechtsabschnitt wurde ein englisches Großkampfschiff vernichtet, während eine Reihe anderer schwere Beschädigungen erlitten haben muß. Die Tagsschlacht gegen die englische Uebermacht dauerte bis zur Dunkelheit. In ihr standen — abgesehen von zahlreichen leichten Streitkräften — zuletzt mindestens 25 englische Großkampfschiffe, 6 englische Schlachtkreuzer, mindestens 4 Panzerkreuzer gegen 16 deutsche Großkampfschiffe, 5 Schlachtkreuzer, 6 ältere Linien Schiffe, keine Panzerkreuzer.

Mit einsetzender Dunkelheit gingen unsere Flottillen zum Nachtangriff gegen den Gegner vor. Während der nun folgenden Nacht fanden Kreuzerkämpfe und zahlreiche Torpedobootsangriffe statt. Hierbei wurden ein Schlachtkreuzer, ein Kreuzer der Achilles- oder Shannon-Klasse, ein wahrscheinlich aber zwei kleine feindliche Kreuzer und wenigstens 10 feindliche Zerstörer vernichtet, davon durch das Spitzgeschiff unserer Hochseeflotte allein 6. Unter ihnen befanden sich die beiden ganz neuen Zerstörer-Führerschiffe „Turbulent“ und „Tipperary“.

Ein Geschwader älterer englischer Linien Schiffe, das von Süden her herbeigeeilt war, kam erst am Morgen des 1. Juni nach beendeter Schlacht heran und drehte, ohne einzugreifen oder auch nur in Sicht unseres Gros gekommen zu sein, wieder ab.

Des weiteren möchten wir noch folgende Mitteilung des Amsterdamer „Handelsblad“ zum Abdruck bringen:

Am Sonnabend, um 8 Uhr 45 Minuten, kam der Trawler „Bertha Ymuiden 122“ in Ymuiden an, der 20 deutsche Seeleute und einen verwundeten englischen Offizier an Bord hatte. Unter den Deutschen befanden sich drei Offiziere und drei Unteroffiziere. Auf den Mägen bündeln der Matrosen stand „S. M. S. Elbing“. Die „Elbing“ war so havariert worden, daß man beschloß, das Schiff sinken zu lassen. Die 21 Mann, die mit dem Trawler angekommen waren, hatten das Schiff zuletzt verlassen. Vorher waren alle übrigen gerettet worden. Sie sind jetzt vermutlich in Wilhelmshaven.

Von der Besatzung des Dampstrawlers „Bertha Ymuiden 122“ erhielt das „Handelsblad“, daß das Fahrzeug eben in den Fischereigründen von Horns Riff angekommen war, als man etwa 80 englische Kriegsschiffe sah. Auch einem großen treibenden Fischerboot mit deutschen Seeleuten und einem englischen Arzt begegnete man. Alle wurden gerettet. Der Trawler wollte noch weiter fahren, um zu sehen, ob noch mehr Schiffsbrüchige gerettet werden könnten, gab den Plan aber auf, da die Lage durch das Manövrieren der Kriegsschiffe immer gefährlicher wurde. Die See war voll Bruchholz und Leichen, die, soweit es möglich war, durch englische Kriegsschiffe geborgen wurden.

Der englische Marinearzt Blurton erzählte, daß er sich auf dem Zerstörer „Tipperary“ befand, der in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag um ungefähr 2 Uhr zum Sinken gebracht wurde. Blurton fiel ins Wasser, wurde aber durch die Schaluppe der „Elbing“ gerettet. Die Deutschen hätten ihn freundlich behandelt, seine nassen Kleider ausgezogen und ihn in trockene Decken gehüllt. Blurton ist leicht verwundet.

Die geretteten 8 Mann vom Kreuzer „Frauenlob“ kamen am Sonnabend in Hoet van Holland an. Es sind der Fähnrich zur See Walter Stolkman, die Maschinisten Sigrid, Bortold und Marquard und die Matrosen Gerd, Gerrits und Hillebrand. Ferner befand sich an Bord der Steuermann Dieselberg. Die „Frauenlob“ wurde um ungefähr 1 Uhr nachts von einem Torpedo im hinteren Maschinenraum getroffen und sank sofort. Die Besatzung trachtete, sich auf Flößen zu retten. Bis 10 Uhr früh trieben sie auf der See herum. Sie waren schon früher von einem englischen Torpedoboot gesehen worden. Dieses fuhr aber in rascher Fahrt an dem Kampfschiff vorbei. Schließlich wurden die Leute von dem niederländischen Dampfer „Tegel“ bemerkt. In der Nähe des Dampfers lag das englische Torpedoboot 625. Als die Besatzung von dem niederländischen Dampfer aufgenommen wurde, rief der Kommandant des Torpedoboots, daß er die Schiffsbrüchigen übernehmen wollte. Der Kapitän gab aber nicht seine Zustimmung dazu. Später wurden die von der „Tegel“ Geretteten von dem Schleppdampfer „Thames“, der bereits vier Mann an Bord hatte, übernommen. Ueber das Gefecht selbst wußten die Leute nicht viel zu erzählen. Ueber den Rest der Mannschaft vom „Frauenlob“, die 350 Mann zählte, ist nichts bekannt.

Das holländische Marineministerium teilt amtlich mit, daß den schiffsbrüchigen Deutschen und dem englischen Marinearzt, die mit dem Fischdampfer „Bertha“ in Ymuiden angekommen sind, gestattet wurde, nach der Heimat zurückzukehren. Bezüglich der Geretteten vom Kreuzer „Frauenlob“ wurde noch keine Entscheidung getroffen. — Nach einer späteren Meldung sollen die letztgenannten Seeleute interniert werden. Vier von ihnen gingen nach dem Gefangenenlager in Bergen ab. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ glaubt, daß diese Maßregel auf Grund des Artikels 14 der Konvention über die Anwendbarkeit der Genfer Konvention auf den Seekrieg ergriffen worden ist, da der Schleppdampfer „Thames“ von einem englischen Torpedoboot erluchtet wurde, die geretteten deutschen Schiffsbrüchigen der niederländischen Regierung zu übergeben.

Die feierliche Beilegung der in der Seeschlacht vor dem Stagerat Gefallenen fand am Sonntag nachmittag auf dem Militärfriedhof in Wilhelmshaven statt. Anwesend waren die Prinzessin Heinrich, zahlreiche Offiziere, Vertreter der Behörden und eine große Volksmenge. Die Pfarrer beider Konfessionen hielten Ansprachen. Zum Schluß der Feier wurden drei Salven abgegeben.

Ueber die englischen Offiziersverluste wird folgende amtliche Meldung bekannt:

„Vier Seeladetten des Schiffes „Queen Mary“ wurden gerettet, alle anderen Offiziere sind verloren. Der Kommandant des Schiffes „Invincible“ und ein

Leutnant wurden gerettet; alle anderen sind verloren. Alle Offiziere des Schiffes „Indefatigable“, „Delamare“, „Black Prince“ sind verloren. Alle Offiziere des Schiffes „Warrior“ wurden gerettet.

Der Krieg.

+ „Schwerste“ Verluste der Franzosen auf dem östlichen Maas-Ufer. — Luftkampschlacht vom Monat Mai. Großes Hauptquartier, den 5. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Engländer schritten gestern Abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gasvorbereitung untergenommener schwächlicher französischer Angriff bei Brunay in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen. Französische Infanterie, die westlich der Straße Hancock-Ennes gegen unsere Gräben vorzudringen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Caillette-Walde und Damloup mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte, was die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größten Anstrengungen macht der Gegner im Chapiteau-Walde, auf dem Fumin-Rücken (südwestlich vom Dorf Baug) und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Yser, nördlich von Arcas, östlich von Albert und bei Altkirch in die feindlichen Stellungen ein; sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 35 Engländer unversehrt als Gefangene ein; 1 Minenwerfer ist erbeutet. Im Luftkampf wurde über dem Marre-Rücken, über Cuntieres und Fort Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste:	
im Luftkampf	36 Flugzeuge,
durch Abschuß von der Erde .	9
durch unfreiwillige Landung	
hinter unserer Linie	2
	47 Flugzeuge,
Eigene Verluste:	
im Luftkampf	11 Flugzeuge,
durch Abstrich	5
	16 Flugzeuge.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.) + Beginn der Offensive des russischen Südwestheeres. — Neue Erfolge der 1. u. 2. Truppen in Oberitalien. Wien, 5. Juni. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz. Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen. In der ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Styr-Rain bei Kolt ist eine große Schlacht entbrannt.

Bei Orna wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde, vorübergehend an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Beiderseits von Kojom (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Nowo Aleginec und nordwestlich von Dubno schon in unserem Geschützfeuer. — Auch bei Saparow und bei Dinka sind heftige Kämpfe im Gange. — Südöstlich von Lutz schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.
(Nachdruck nicht gestattet.)

Der volle Lichtstrahl fiel nun auf die Gestalt Vianes, und der Kommissar bemerkte ihr mildes, überaus gutes Aussehen; dunkle Ringe lagen unter ihren Augen, das Haar war ungeordnet und hing wirr um ihren Kopf.

„Hier, das ist man Ihr Steen! Sie sind doch der Fräulein Brant von meenen Frau?“

Viane Startell's Rüge wurden immer erstaunter! „Von Ihrem Graf? Ja, aber wer sind Sie denn eigentlich?“

„Nun nee! Ich bin im Dienste bei dem Grafen Brizdorf! Ich sehr man jedden Morgen die Kammer vor dem Schloß, wissen Sie! Au hab' id Se gestern mit meenen Graf in't Auto antomme seh'n, id hab' noch g'denkt: Jeß nee, was kriegen mer da 'ne scheene Schloßherrin! Au, und heit morgen, wie id meene Kammer sehr, was tu id finden, einen Steen, einen leichtenden, blühigen Steen! Id hab'n gedenkt, det kann een Echter sin; und sin gleich zu meene Frau jeloopen, die sich uff de Steene vafest. Jeß nee, hat die jeireint, det is a Echter, a ganz deiter, echter Diamant, den mußte gleich wider zurücktrage! Da hab' ich mir gleich jedacht, der Steen is von niman anders, als von det Fräul'n Brant von meenen Frau. Au! Um da hab id mir gleich uffgemacht zu Ihne, um da, hab'n Se Ihren Steen!“

Mit einer plumpen Bewegung reichte er der Tänzerin den Diamant, den diese ergriff und dann mit leisem Schrei zurückfuhr. Furchtbare Entsetzen malte sich in ihren Gesichtszügen, atemlos stieß sie hervor: „Diesen, diesen Stein — haben Sie gefunden?“

„Ja, g'nä Fräul'n!“ Stolz kam es aus dem Munde des Rothhaarigen, dessen kleinen Augen nichts, nicht die geringste Bewegung der Tänzerin entgingen war.

Prüfend, forschend sah Viane Startell den vor ihr stehenden Mann an. In ihrer Brust kämpften Zweifel, ob sie den Stein annehmen sollte oder nicht. Aber der Kommissar spielte seine Rolle so vortrefflich, legte einen solch dünnen, gewöhnlichen, harmlosen Ausdruck in sein Gaunergesicht, daß nun auch der letzte Zweifel des Weibes schwand, und sie kopf-

schüttelnd sagte: „Ja, so geht's manchmal. Aber tatsächlich, ich habe den Diamant bisher noch nicht vernimmt. Wo hatte er denn gelegen?“

„Nun, gerade vor det Portal, wo det Auto jehalten hat! Na, nun sind Se man froh, det Se Ihren kostbaren Steen zurüchhaben, 's hätt'n och een Anderer finden kunne, umn ob Se ihn da wider jefreit hädde, is man ne große Frage.“

„Ich bin Ihnen auch sehr dankbar für Ihren Dienst, hier, nehmen Sie eine Kleinigkeit!“ Sie griff zur Börse und wollte ihm ein Goldstück reichen, doch der Rote trat rasch einen Schritt zurück.

„Nee, nee, dafür nimmt een ehrlicher Berliner nicht, det war bloß man meene Pflicht, Ungehörigkeit, jehit unseereinem ja jenen's Blut. Nee! Nee!“

Wieder ein gegen alle Anstandslehre streitender Krach, ein lautes, derbes „Abjiff“, g'nä Fräul'n! und der „ehrlische Finder“ trottete zur Treppe durch den Korridor und bald knirschte draußen im Gartenweg der Ries unter seinen Füßen. Es schien, als ob sich die kleinen, zierlichen, weißen Steinen empören wollten, sie, die sonst nur die Last eleganter, feiner Damenschuhe oder nobler, moderner Herrenstiefel trugen, sollten sich nun von solchen vornehmlichen hässlichen Stiefeln zertreten lassen. Alirend fiel das Gartentor in's Schloß und von seiner Arbeit befriedigt, trat der rothaarige Gauner — alias Kriminal-Kommissar Greif — den Heimweg an.

Au das Fenster gelehnt, stand Viane Startell, den Diamant in der Hand. In ihrer Brust tobte ein furchtbarer Kampf, der sich selbst in ihrem Aeußern abspielte. Gleich, matt waren die Züge, glanzlos die schönen Augen, die jüdische Gestalt schlaff und gebrochen. O, wie furchtbar waren die letzten Stunden, die sie erlebt! Ihr Mann kam nach Hause, fluchend und tobend, betrunken und — ein Mörder. Stieren Blicks, höhnisch hatte er ihr erzählt, wie er es dem Perlowitsch, dem alten Schuft, heimgezahlt, wie er geglaubt, die Viane noch zu finden, und das Schicksal ihn betrogen. Wie wahnsinnig hatte sie aufgeschrien, als er ihr dies roh in seiner brutalen Art ins Gesicht geschleudert: Der alte Schuft ist tot — tot — erschlagen hab' ich ihn! Sieh her, Weib! Sieh, dort — dort das Blut, sieh, wie es spritzt, als ich ihm den Hammer auf den Kopf schlug. Da, der Glende! Die Papiere, die Pläne!“

„Betrogen hat er mich! Cleud betrogen! Verkauft hab' te an die — russische Regierung, ja! Haha, der Wucherer Alles war umsonst, umsonst! Hahaha, ich Tor! „Große Vott!“ Aufjendend borg sie das Gesicht in den Händen. „O Gott, und sie, sie war Mitwisserin eines so furchtbaren, hässlichen Verbrechens, sie mußte schweigen, weil der Mann — ihr Gatte war.“ Es packte sie wie rasende Verzweiflung. „Was hatte sie getan? Den, der ihr mit ganzer Seele vertraute — betrogen — bestohlen, hatte ein loses, schändliches Spiel mit seinem edlen Herzen getrieben. Wie oft hatte sie es mit andern getan. Warum? Warum? Sie mußte ja, denn ihr Mann Henry Startell zwang ja dazu. Wie mußte sie es mit dem Baron Scheidt machen? Durch allerlei Künste ihrer Koketterie mußte sie ihn in ihre Netze ziehen. Scheidt war bald gefangen von ihrer Schönheit und Anmut. Er war geblendet, überhäufte sie mit Geschenken aller Art, bis dann auf einmal Henry Startell erfuhr, daß Baron Scheidt die gestohlenen Papiere gar nicht besaß. Er erfuhr auch, daß die wertvollen Papiere, so zum Beispiel ein Festungsplan, für den ihm die französische Regierung 100000 Francs geboten — im Besitze des Gefangenenhelfers Graf Brizdorf sei.“

Sofort mußte Viane die Beziehungen zu Scheidt abbrechen, um nun den jungen Witache in ihr verderbliches Netz zu locken. Bei dem ersten Zusammentreffen mit ihm hatte Viane schon erkannt, daß dieser Mann ihr keine ganze Liebe einzuflößen brachte, daß es echte und heiße Liebe war. In ihrem Innern sträubte sich alles dagegen, auch diesen Mann, der auf Ubel und Reichthum verzehrend, sofort Herz und Hand anbot, zu hintergehen mit List und Trug. Es gab heftige Auftritte mit ihrem Manne, der sie zwang, seinen Willen zu tun, und sie, aus Furcht vor seiner Drohung, hatte es getan, das Schändliche, hatte die Viane gestohlen, hatte ihn betrogen, o Gott! Ihr schauderte. Fröstelnd zog sie den seidenen Schal fester um die Schultern.

Der Diamant! Vor ihrem geistigen Auge sah sie ihn in einem prachtvollen Parke. Hinter herrlichen Tagesscheinen in der Rigenbrunnen. Lustig plätscherte das Wasser in dem marmornen Bassin. Leichter Frühlingswind spielte mit den grünen Blättern, die der Baum geborenen. Sie stand, in Gedanken versunken, am Brunnen. Plötzlich umschlang sie ein fester, harter Arm, eine Stimme küßte ihr ärtliche Rosenhaare und

Italienischer Kriegsauftrag.

Im Raume westlich des Alisco-Tales war die Beobachtung der Truppen im allgemeinen schwächer. Südlich nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt ein. Mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab. — Ostlich des Alisco-Tales erstreckte unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von Arsiere noch den Monte Panaccio (östlich vom Monte Barco) und der Front nun das Val Canaglia. — Gegen unsere Front, die sich nach Osten richtete, richteten sich wieder einige Anstöße, die sämtlich abgeschlagen wurden. — An der italienischen Front schloß die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im Dobardo-Abchnitt betätigten sich auch feindliche Infanterie-Abteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch erledigt waren.

Schiffe Nachrichten aus dem Kaukasus. — Neue Schiffe der Engländer nordöstlich des Suez-Kanals. Konstantinopel, 4. Juni. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers.

Kaukasusfront: In der Mitte warfen unsere Truppen nach der Ungunst der Witterung den linken Flügel des Feindes durch wiederholte Vorstöße nach Osten zurück. Sie befinden sich heute etwa 40 Kilometer östlich von ihren früheren Stellungen. Alle feindlichen Versuche, den Übergang zu decken oder die wichtigen Stellungen in den Mitteln, die der Feind hatte räumen müssen, wiederzunehmen, scheiterten an unseren Bajonettangriffen unter schweren Verlusten für den Feind.

Bei einem Zusammenstoß, der bei Katis zwischen Kavallerie in ungefährender Stärke eines Regiments und einer unserer Kavallerie-Schwadronen stattfand, wurde der Feind in Unordnung nach Westen zurückgeworfen.

Von den anderen Fronten keine Nachricht von Bedeutung.

+ Reiche U-Boot-Beute.

London, 4. Juni. „Hogbs“ melden: Die Dampfer „Lusitania“ (1903 Tonnen) und „Salmonpool“ (1900 Tonnen), sowie der italienische Dampfer „Martino“ (2007 Tonnen) sind versenkt worden. — (Reuter-Meldung.) Die Dampfer „Elmgerome“ (3018 Tonnen) und „Volconda“ (2771 Tonnen) sind versenkt worden.

Paris, 4. Juni. Wie „Petit Parisien“ meldet, hat ein englischer Dampfer in Marseille die Besatzung der englischen Dampfer „Baron Tweedmouth“ und „Julia Fort“, in ganzen 16 Offiziere und 50 Mann gelandet. Ferner hat ein anderer Dampfer die Besatzung des englischen Dampfers „Southard“ an Land gebracht. Sämtliche Dampfer seien von deutschen Unterseebooten versenkt worden.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 6. Juni 1916.

— **Vom Monat Juni.** Mit dem Monat Juni, den wir vor einigen Tagen begonnen haben, beginnt bereits die eigentliche Sommerszeit, obwohl wir sie nach dem Kalender erst einige Wochen später zu erwarten haben. Schon das äußere Bild der Natur zeigt uns diesen Wechsel in ungewöhnlicher Weise an. An die Stelle der lichtgrünen Maifarben sind die fatten, dunklen Töne ausgetreten. Auf den Feldern sind die Halmschäfte weit emporgeschossen und stehen zum Teil bereits in Blüte; die ersten Kornblumen dazwischen geben dem Ganzen die richtige sommerliche Note. Wiesen und Kleefelder sind ebenfalls auf der Höhe ihrer Entwicklung angelangt und erfahren durch die weidenden Herden eine stimmungsvolle Bedeutung. Schließlich läßt auch die Sonne erkennen, daß sie anfängt, es ernst zu meinen. Schon am frühen Morgen wirken ihre Strahlen nachteilig auf uns ein und in den Mittagsstunden steigert sich ihre Kraft zeitweilig bis zur richtigen Sommerglut. In den Gärten beginnen die Rosen zu blühen und diese wichtigsten Kinder des Sommers, die ihn während seiner ganzen Dauer nicht im Stich lassen, geben dem Ganzen die letzte vervollständigung. Möge der Sommer ausfallen, was der Frühling versprochen! Wie es scheint, liegt er dazu auch die besten Vorläufer.

— **Landwirtschaftliche Erntearbeiten im Bereiche des 18. Armeekorps.** Nach einer Mitteilung der Kasseler Landwirtschaftskammer hat das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps in einer foblen erlassenen Verordnung darauf hingewiesen, daß die für die Frühjahrsbestellung getroffenen Bestimmungen über Beurteilung von Unteroffizieren und Mannschaften sinngemäß auch für die gesamten Erntearbeiten aufrecht zu erhalten bleiben. Dies gelte insbesondere für die Dauer des zu erziehenden Urlaubs und für das zur Behandlung der Urlaubsanträge vorgeschriebene Verfahren. Zugleich wird die schon früher ausgesprochene Bitte erneuert, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß nur wirklich begründete Urlaubsanträge befürwortet und weitergegeben werden, da andernfalls die beteiligten Stellen, insbesondere diejenigen im Felde, nicht in der Lage seien, an sie gerichteten Anträgen auch nur annähernd zu entsprechen. Auch sei es zur sachgemäßen Behandlung der Urlaubsanträge unerlässlich, daß die in Betracht kommenden Zivilbehörden, insbesondere die Bürgermeister, Kreis- und Landratsämter eine bestimmte Urteilsdauer beantragen. Als sehr zweckmäßig — so wird in der Verordnung betont — habe sich nach dem Bericht

— **Baron Scheidt war es, eine glänzende, rote Rose in der Hand.** Für Dich, Rosenkönigin, Du, mein Lieb! Sie nahm die Rose aus seiner Hand, dankend, lächelnd, und wollte dem Duft einatmen, da — plötzlich stockte sie — inmitten der blühenden Rosenblätter lag wie ein Taupfropfen — ein glänzendes, kostbares — Diamant. Ein wunderbarer Stein. Als sie ihn zu sich aufhob, beugte er sich über ihre zarte, weiße Hand und flüsterte: „Ein kleines Geschenk, für Dich, meine Königin!“ Und sie lachte und strahlte vor Freude, doch in dem Augenblicke, als sie die Hand in die Höhe, daß die Sonnenstrahlen auf dem Diamant, es glitzerte und funkelte in mächtigem Glanz. — Mit jenem selben Stein hatte sie vergangene Nacht ihren neuen Betrug ausgeführt. —

Sie schloß die Haustür durchs Haus, sie aus ihren Schuhen reichend. Sie eilte hinunter, öffnete die Haustür und sah, daß der unter stand, reichte ihr ein verpacktes Paket. Sie überließ rasch den Abfender: „Graf Gortis, Graf von Gortis.“

des landwirtschaftlichen Sachverständigen das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps die für die Frühjahrsbestellung in den Bezirken einzelner Landkreise getroffene Einrichtung bewahrt, wonach zur gesamten Organisation der Feldbestellung in den einzelnen Gemeinden drei Vertrauensmänner von dem Bürgermeister bezw. dem Landrat bestellt worden seien. Die Aufgabe dieser Vertrauensmänner bestünde darin, in erster Linie dafür zu sorgen, daß alle bebauungsfähigen Flächen bebaut bzw. ordnungsgemäß abgeerntet werden, daß hierzu die Beurlaubung der erforderlichen Leute — aber auch nur dieser — beantragt und daß vor allem die gegenseitige Mithilfe bei den landwirtschaftlichen Arbeiten geregelt wird. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt auch bei dieser Gelegenheit der berechtigten Erwartung Ausdruck, daß es dem einmütigen Zusammenarbeiten aller in Betracht kommenden militärischen und zivilen Stellen gelingen werde, die für das Vaterland gerade in diesem Jahre besonders wichtigen Erntearbeiten zu einem glücklichen Abschluß bringen.

— **Durchgeführter D-Zug.** Vom vorigen Sonntag ab wird an jedem Sonn- und Feiertag der abends um 9.24 Uhr in Gießen eintreffende D-Zug Köln-Gießen bis Frankfurt durchgeführt. Der Zug hat 1. bis 3. Klasse, fährt 9.40 Uhr in Gießen ab, hält nur je eine Minute in Bad Nauheim und Friedberg und trifft 10.46 Uhr in Frankfurt ein. Er dient namentlich zur Entlastung des Sonntags stets vollbesetzten Hamburg-Frankfurter D-Zuges 74, der in Gießen abends 9.32 Uhr abfährt.

— **Eingaben an das Kriegsernährungsamt.** Gemeinden und Fabrikunternehmungen wenden sich vielfach in Sachen der Ernährung der Bevölkerung bezw. Arbeiterchaft an das Kriegsministerium bezw. an das Generalkommando. Das Generalkommando weist darauf hin, daß derartige Eingaben für die Folge stets an das neugeschaffene „Kriegsernährungsamt“ in Berlin zu richten sind.

— **Die Preise in den Bahnhofswirtschaften.** Der Verband Deutscher Bahnhofswirte hatte an den preussischen Eisenbahnminister die Bitte gerichtet, das amtliche Preisverzeichnis in den Bahnhofswirtschaften während des Krieges außer Kraft zu setzen, weil die ständige Veränderung der Lebensmittelpreise auch eine anderweitige Festsetzung der Preise für Speisen und Getränke erforderlich mache. Diefem Wunsche sind bereits einige Eisenbahndirektionen nachgekommen. Die Eisenbahndirektion Köln z. B. hat in den Wartefallen ihres Bezirks eine amtliche Bekanntmachung anbringen lassen, wonach die amtlichen Preisverzeichnisse für die Dauer des Krieges keine Geltung haben. Die Wirte wurden jedoch verpflichtet, die ortsüblichen Preise nicht zu überschreiten. Nunmehr hat der Minister auch allen übrigen Eisenbahndirektionen anheim gegeben, in ähnlicher Weise zu verfahren. In Preußen wurden die hohen Nachtpreise vieler Bahnhofswirtschaften herabgesetzt.

Herborn, 6. Juni. Wir wollen nicht versäumen, auch an dieser Stelle besonders auf den heute Abend um 8.30 Uhr im „Saalbau Regler“ stattfindenden, vom Deutschen Kriegerdank (Verein für Kriegswohlfahrt) veranstalteten Kriegsvortrag mit kinematographischen Lichtbildern hinzuweisen. Nach dem uns vorliegenden Programm zu urteilen, verspricht diese zeitgemäße patriotische Rundgebung ein hervorragender Genuß zu werden, weshalb wir den Besuch derselben nur aufs wärmste empfehlen können. Die Einnahmen aus diesen im ganzen Deutschen Reich veranstalteten Kriegsvorträgen sollen zum Bau eines Invalidenheims Verwendung finden, also für einen gewiß edlen Zweck.

1) **Frankfurt a. M., 5. Juni.** Die 300 000-Mark-Stiftung von Dr. Wilhelm Meriten und Frau zur Errichtung eines pädagogischen Lehrstuhls an der hiesigen Universität hat die Genehmigung der staatlichen Behörden gefunden. Als Dozent für den Lehrstuhl ist der Leiter des Frankfurter Schulwesens, Professor Dr. Ziehen, in Aussicht genommen.

2) **Cronberg, 5. Juni.** Nach zehnjähriger Wirksamkeit legt Defant Anthes-Sulzbach zum 1. Juli die Geschäfte des Defanats Cronberg nieder. Bei der Abschiedsfeier wurde dem Scheidenden ein Album mit den Bildnissen seiner Defanatsparrer überreicht. Die Verwaltung des Defanats übernahm Pfarrer Schmitt aus Höchst a. M.

3) **Gelnhausen, 5. Juni.** Auf der Ringgrube wurden die Pferde des Fuhrunternehmers Merz plötzlich scheu und sprangen über das Geländer in den Fluß. Eins der Tiere spickte sich dabei an den Eisenstangen auf und mußte sofort abgeschlachtet werden.

4) **Groß-Gerau, 5. Juni.** Während im hiesigen Kreise für das Pfund Schinken ein Höchstpreis von 3,50 Mk. festgesetzt ist, muß man im gegenüberliegenden Mainz für das Pfund 7 Mk. bezahlen. — Ein netter Unterschied.

5) **Aus Franken, 5. Juni.** In Wildenreuth hat die Bodewil'sche Gutsverwaltung den Verkaufspreis für das Liter Milch von 15 Pfg. auf 10 Pfg. herabgesetzt, weil sich infolge des reichlichen Grünfuttersvorrats die Milch-erzeugung bedeutend vermehrt habe. Hoffentlich zeigt das Grünfütter in Hessen und Nassau auch möglichst bald die gleichen Wirkungen wie das bayerische!

Aus Groß-Berlin

+ **Der Verein Deutscher Zeitungsverleger** hielt am Sonntag im Preussischen Herrenhause zu Berlin unter dem Vorsitz von Dr. Faber („Magdeburgische Zeitung“) seine 21. Hauptversammlung ab. Die aus allen Teilen des Reiches überaus zahlreich besetzte Versammlung beschloß zunächst dem Kaiser ein Jubiläumstelegramm zu senden.

In Erledigung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten gaben die durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten, die neuerdings zu einer ungeheuren, die Existenz zahlreicher Zeitungen bedrohenden Anspannung der Papierpreise geführt haben, Anlaß zu einer lebhaften Debatte, deren Ergebnis in der nachstehenden Entscheidung Ausdruck fand:

„Die dem deutschen Zeitungsgewerbe angekündigte weitere Steigerung des Papierpreises stellt eine ungeheure Belastung der Herstellungskosten dar, die weder auf die Öffentlichkeit abge-

wälzt, noch von dem durch den Krieg wirtschaftlich schwer geschädigten Zeitungsgewerbe aus eigenen Mitteln getragen werden kann. Die weitere Steigerung des Papierpreises muß zur Folge haben, daß viele Zeitungen gezwungen werden, ihr Erscheinen einzustellen. Hierin besteht eine schwere Gefahr für unser ganzes politisches und nationales Leben, da gerade diese in ihrem Wirkungskreis bodenständige Heimatblätter von dem Zusammenbruch ereilt würden. Die Versammlung ermächtigt daher den Vorstand, den Herrn Reichskanzler unter Hinweis auf die hohe Bedeutung der Presse für die siegreiche Durchführung des Krieges dringend zu bitten, unverzüglich alle Maßnahmen vorzunehmen zu wollen, die geeignet sind, durch Eingreifen der Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen Zeitungsgewerbe abzuwenden.“

+ **Kriegsernährungstragen.** Am Sonnabend nachmittag fand auf Einladung des Kriegsernährungsamts im Reichsamt des Innern eine Besprechung mit Vertretern der Städte und Industriebezirke statt. Neben dem Oberbürgermeister von Berlin und mehreren Vertretern anderer Groß-Berliner Gemeinden und Kreise waren Oberbürgermeister aus den verschiedenen Teilen Deutschlands erschienen. Vertreten war auch der Verband der Städte unter 25 000 Einwohnern und die Vereinigung der größeren Landgemeinden und Landkreise. Die Aussprache bezog sich auf die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln, insbesondere in den nächsten Monaten bis zur neuen Ernte, und auf die Durchführung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung. Ueber die Art, wie die bezüglich Mängel zu beseitigen sind, ergab sich Einigkeit. Die in der Versammlung anwesenden Vertreter der Reichsstellen legten dar, daß die Versorgung bis zur neuen Ernte in jeder Hinsicht gesichert sei, und daß die durch geographische und wirtschaftliche Verhältnisse entstandenen örtlichen Versorgungslücken, die schon in letzter Zeit geringer geworden seien, noch weiter beseitigt werden würden. Eine eingehende Besprechung entstand bei der Frage der Massenspeisung, deren weiterer Ausbau auf Grund der von den Oberbürgermeistern Dr. Dehne-Plauen und Koch-Kassel erstatteten Referate allseitig empfohlen wurde. Die von dem Kriegsernährungsamt in Aussicht genommenen vorläufigen Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung mit Butter und Speisefett wurden gutgeheißen. (W. L. B.)

Aus dem Reich.

+ **Arbeitsnachweise im Deutschen Reich.** Vom Kaiserlichen Statistischen Amt ist im Auftrage des Reichs-amts des Innern ein Verzeichnis der (nicht gewerbmäßigen) Arbeitsnachweise im Deutschen Reich nach dem Stande vom 1. Mai 1916 herausgegeben worden. Das Verzeichnis soll, indem es die leichte Auffindung der an den einzelnen Orten und für die einzelnen Gewerbszweige bestehenden Arbeitsnachweise ermöglicht, den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte fördern; es soll insbesondere den heimkehrenden Kriegern bei ihrem Wiedereintritt in das Erwerbsleben als Wegweiser zu den Vermittlungsstellen dienen.

Aus aller Welt.

+ **Feldmarschall Erzherzog Friedrich** feierte am 4. Juni seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß widmen ihm die österreichisch-ungarischen Blätter begeisterte Artikel. Auch im Deutschen Reich wurde seiner vielfach in anerkennender Weise gedacht.

+ **John Bull wird nun selbst in Amerika erkannt.** Nach einem Funkpruch des Vertreters von „W. L. B.“ in New York veröffentlichte die deutschfeindliche „World“ ein bemerkenswertes Bild, auf dem John Bull sich an Joffre wendet, wobei im Hintergrunde Verdun zu sehen ist. Das Bild trägt die Überschrift: „England erwartet von jedem Franzosen, daß er seine Pflicht tut.“

+ **Eine italienische Pulverfabrik in die Luft geflogen.** „Corriere della Sera“ meldet aus Florenz, in Lucca sei ein Teil einer Pulverfabrik in die Luft geflogen; eine schreckliche Explosion habe neun Pulverhäuser vernichtet und 15 andere beschädigt. Neun Personen seien getötet, 50 verletzt worden.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 7. Juni: Veränderlich, strichweise einzelne Regenfälle, immer noch kühl.

Letzte Nachrichten.

Der Chef der Hochseestreitkräfte Vizeadmiral Scheer zum Admiral befördert.

Verlebene hohe Auszeichnungen von unserem Kaiser.

Wilhelmshaven, 6. Juni. Der Kaiser hat den Chef der Hochseestreitkräfte, Vizeadmiral Scheer, zum Admiral befördert und ihm sowie dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Vizeadmiral Hipper, den Orden „Pour le Merite“, ferner einer Anzahl Offiziere und Mannschaften, die sich bei dem Kampf in der Nordsee besonders hervorgetan haben, Kriegsauszeichnungen verliehen. Der Kaiser hat an dem Grabe der im Kampf für das Vaterland Gefallenen auf dem Garnisonfriedhof in Wilhelmshaven einen Kranz niederlegen lassen. Nachmittags besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten in den dortigen Lazaretten.

Ein italienisches Luftschiff zerstört.

Berlin, 5. Juni. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Lugano: Laut „Stampa“ erfolgte am Freitag auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin ein Zusammenstoß zwischen einem Flugzeug und dem Lenkballon „M 3“. Dieser geriet in Brand und ist vollkommen zerstört. Zahlreiche Soldaten wurden verwundet.

Griechenland und die Entente.

Berlin, 5. Juni. (W. L. B.) „Secolo“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung wird wegen Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki Einspruch erheben. Der telegraphische Verkehr zwischen Saloniki und Griechenland unter der Zensur der Alliierten ist wiederhergestellt.

Paris, 5. Juni. (W. L. B.) Die drohende Haltung der Presse gegenüber Griechenland findet den offensten Ausdruck im „Matin“, wo es heißt:

Skudis solle nicht vergessen, daß seine wohlwollende Neutralität nur eine magere Entschädigung für die Pflichtvergessenheit gegenüber dem Vertrag mit Serbien ist, dem als Gegenleistung eine gewisse Anzahl freundschaftlicher Versprechungen seitens des Verbandes gegenübersteht; wenn in einem zweiseitigen Vertrage einer der beiden Vertragspartner vertragsbrüchig werde, werde der andere eo ipso von der Leistung befreit,

